

PAPA AUF
DEM BAUM

WAS IST DAS FÜR EIN FREUND, wenn Papa nicht einmal seinen Namen kennt, ging es mir noch einmal durch den Kopf, als ein schreckliches Quieken ertönte. Ein wirklich fürchterliches Quieken. Quieken ist normalerweise ein Zeichen von Angst. Jemand quiekt, wenn er Angst hat. Dieses Quieken aber war bedrohend. Angriffslustig. Ich sah, wie Papa sich erschreckte. Und dann sah ich noch das Ungeheuer, das im Dämmerlicht aufblitzte und hinter dem Haus hervor auf ihn zuschoss. Das Ungeheuer ähnelte einem Hund, nur war es viel größer, viel länger, viel viel dicker. Es hatte kurze Beine. Es sah aus, als würde es seinen Bauch am Boden dahinschleifen. Und es war schnell. Sehr schnell. Es raste mit echt hoher Geschwindigkeit herum. Und da war noch etwas, was am furchtbarsten aussah, es war weiß, eigentlich rosarot. Es hatte eine menschliche Haut. Ja, ihr werdet es nicht glauben, der Hund oder was auch immer das auf diesen kurzen Beinen sein mochte, war in eine weiße menschliche Haut gehüllt. Und dieses Ungeheuer raste geradewegs auf Papa zu. Dabei quiekte es ungeheuerlich. Papa erschrak. Er schrie: „Halten sie dieses Tier zurück!“ Das Ungeheuer aber ließ sich nicht aufhalten. Mit noch größerer Wucht stürzte es sich auf

Papa. Und das mitten zwischen seine Beine. Es sah aus, als wollte es ihn um jeden Preis in den Knöchel beißen. Ohnmächtig saß ich im Auto. Ich wusste nicht, wie ich helfen sollte. Was sollte ich machen?

Neben dem Haus stand ein Baum an den Holzzaun gelehnt. Und als es schon aussah, dass das weiße Ungeheuer, das eine sehr lange Schnauze und große flatternde Ohren hatte, Papa am Knöchel zu fassen bekommen und ihn anknabbern würde, sprang er auf den Zaun, klammerte sich an einem Ast des Baumes fest und zog sich am Stamm hoch. Ich habe ihn noch nie derart schnell gesehen. Normalerweise bewegte er sich eher langsam. Und überlegt. Mama war deswegen immer etwas ungeduldig. *Kannst du dich nicht ein bisschen beeilen und mir helfen*, sagte sie, während sie zwei randvoll gefüllte Einkaufsbeutel die Stiegen hinauf nach Hause schleppte und er ganz langsam hinter ihr herrschlich, gewöhnlich mit einer Zeitung vor dem Gesicht. Und jetzt schnellte er mit unglaublicher Geschwindigkeit den Baum hoch. Mit den Händen hielt er sich am ersten Ast fest, mit den Beinen hielt er den Stamm umfangen. Das weiße Ungeheuer aber stand darunter, hob seine quiekende Schnauze und es fehlten nur wenige Zentimeter, dass es statt Papas Knöchel sein angespanntes Hinterteil, das vom Baum herunterhing, erwischt hätte. *Wenn die Szene nicht so schauderbar gewesen wäre, hätte sie komisch sein können*, dachte ich. Papa schrie und das Ungeheuer quiekte und rannte um den Baum herum, um eine günstige Position zu finden und irgendwie an Papas Hintern heranzukommen. Es zeigte großen Appetit und

schnappte mit seiner Schnauze immer wieder nach oben. Es versuchte gar nicht seine Absicht zu verhehlen, mit Freuden Papas zum Sitzen gedachten Körperteil als Abendessen zu verspeisen.

Aus dem Haus kam ein Mann heraus.

So einen alten Menschen sieht man nicht alle Tage. Er war groß, sehr groß, fast erschreckend groß. Ich hatte den Eindruck, er musste sich bücken, als er durch die Tür trat. Und er war grauhaarig. Ich meine, weißhaarig. Er hatte vollkommen weiße Haare. So weiß, dass sie in der Dunkelheit glänzten wie eine schwachleuchtende Laterne. Er rief das Tier zu sich.

„Katharina die Große!“ hörte ich. Und das Tier hörte auf zu quieken und nach Papas Hinterteil zu schnappen. Folgsam kehrte sie zum Mann zurück.

Katharina die Große, dachte ich, *was für ein seltsamer Name für ein Tier*. Jetzt wo sich die Situation irgendwie beruhigt hatte, und auch Papa dazu ansetzte, sehr vorsichtig den Stamm herunterzusteigen, sah ich, dass das Tier ein sehr dickes Hinterteil und einen Schwanz hatte. Einen charakteristischen Ringelschwanz. Katharina die Große war ein Schwein.

„Katharina die Große, geh bitte ins Haus“, sagte der Mann und bekräftigte seine Bitte mit dem ausgestreckten, in Richtung Haus weisenden Zeigefinger. Das Tier sah ihn an, grunzte irgendetwas, als wollte es sagen: *Ist ja gut, ist ja gut, wenn du unbedingt willst!* Dann sah es Papa an, der jetzt schon am Boden stand, sich aber sicherheitshalber noch immer am Ast festhielt, und brummelte wieder etwas, als wollte es sagen: *Der*

Typ gefällt mir gar nicht, und bewegte sich wiegend und sehr langsam ins Haus hinein. Der Mann und Papa blickten ihm nach, hinter seinem feisten Hinterteil her, das sich faul bewegte, während obendrauf das geringelte Schwänzchen lebhaft hin und her wedelte. Erst als es im Haus verschwand, sahen sie sich an und begannen zu reden.

Unglaublich, was ich noch alles erleben werde! dachte ich geradezu begeistert. Die Gefühle, die ich in den letzten Tagen erlebte, waren sehr gemischt. Viel Angst, aber auch viel Begeisterung. Und auch jetzt verwandelte sich die Angst, das Ungeheuer, von dem ich jetzt schon wusste, dass es ein ganz gewöhnliches Schwein war, könnte Papa einen Gutteil seines Hinterteils abbeißen, in Begeisterung und die angenehme Erkenntnis, dass ich ein sehr abenteuerliches Leben führte. Dabei haben die Ferien noch nicht einmal angefangen. Ich freute mich schon darauf, was ich Tina alles skypen würde. Und auf den Herbst, was ich Marko alles erzählen werde können! Ich war so begeistert, dass ich für einen Augenblick vergessen hatte, dass mich Marko verraten hatte und nicht mehr mein Freund war. Genau genommen war er jetzt ein Feind. Und einem Feind erzählt man keine Ferienerlebnisse und Abenteuer. Wenn man jemandem erzählt, was man Interessantes erlebt hatte, dann teilt man das auch mit ihnen. Mit einem Feind aber teilt man keine interessanten Dinge. Oh nein!

Papa und der große Weißhaarige, der um zwei Köpfe größer war als er, unterhielten sich leise. Ich könnte sagen, geheimnisvoll. Papa kehrte mir den Rücken zu,

und der Weißhaarige sah hin und wieder zu mir her. Sie unterhielten sich über mich. Der Riese nickte. Im Vergleich zu Papa, der mit den Armen herumfuchtelte, war der Alte völlig ruhig, nur hin und wieder bewegte er etwas die Lippen und machte allem Anschein nach eine Bemerkung. Papa zog aus der Hosentasche Mamas Zettel hervor und zeigte ihn dem Weißhaarigen, der ihn nur kurz mit seinem Blick streifte, in meine Richtung sah und freundlich nickte.

Die Dämmerung ging langsam in Dunkelheit über, doch konnte ich trotzdem den Mann betrachten, dem mich Papa augenscheinlich für ein paar Tage überlassen würde. Er trug ein rot kariertes Hemd, und die graue Hose war mit breiten Hosenträgern befestigt. Das war alles. Außer den sehr weißen Haaren und dem hageren, stark zerfurchten Gesicht war alles an ihm sehr gewöhnlich. Außer eben, dass er uralte war. Er sah älter als Oma und Opa aus, sogar älter als Polde und seine Bulldogge Miroslav zusammen. Möchte wirklich gerne wissen, wie alt er ist. Wahrscheinlich schon über fünfzig.

Sie hörten nicht auf zu reden. Es schien mir, dass Papa den Weißhaarigen zu überzeugen suchte, ihn um etwas bat. Zumindest sah es so aus. Das gefiel mir nicht besonders. Ganz offensichtlich war unser Besuch für den Herrn eine Überraschung. Papa wusste nicht einmal seinen Namen, gleichzeitig behauptet er, dass sie Freunde seien. Ich möchte nicht gerne bei einem Menschen bleiben, den man überreden und bitten musste, mich zu sich zu nehmen. Wieder bekam ich Angst. Der Wald veränderte sich in der Nacht. Und auch Papa und der weißhaarige Riese veränderten im Schatten immer

mehr ihre Gestalt. *Es wird alles gut*, redete ich mir zu. *Papa würde mich ganz bestimmt nicht bei einem völlig Unbekannten lassen, Papa würde mich niemals verraten. Außerdem war ich schon öfters allein in den Ferien. Bei den Pfadfindern letztes Jahr. Auch bei unbekanntem Leuten. Ich hatte niemanden gekannt, und hatte echt Spaß. Und beim Skifahren vor ein paar Jahren ... Ich bin selbstständig. Ich bin fast zwölf Jahre alt, habe schon mindestens tausend Filme gesehen, tausend Comics gelesen, im Skype und im Google bin ich der Schnellste von allen und Bissella meint, ich hätte eine unwahrscheinliche Phantasie. Ich bin erwachsen. Ich habe keine Angst. Ich fürchte mich nicht. Ich fürchte mich nicht. Ich fürchte mich nicht*, sagte ich mir immer und immer wieder vor, und plötzlich entdeckte ich die Kraft der Wiederholung. Wenn man einen bestimmten Gedanken ständig wiederholt, wird einem leichter. Man wird stärker. Man beginnt daran zu glauben. Ja, man beginnt zu glauben, dass man keine Angst hatte und alles in bester Ordnung war.

Der Mann nickte. Papa drehte sich um und kehrte zu mir zurück. Fröhlich winkte er mir zu. Dann ergriff er den Holzzaun und öffnete ihn. Er setzte sich ins Auto: „Also, das wäre geregelt“, sagte er und ließ den Motor an.

„Hat der Herr nicht gewusst, dass wir kommen?“ fragte ich ihn.

„Nein“, verneinte Papa und fuhr langsam auf das Haus zu, wo uns der Weißhaarige erwartete.

„Hast du ihn nicht benachrichtigt?“ fragte ich weiter, doch Papa hatte den Motor bereits ausgeschaltet und stieg aus.

Auch ich stieg aus.

Der Mann, der vor mir stand, erschien mir noch gewaltiger als von weitem. Ein echter Riese. Viel größer als Ray Billups, der größte Basketballer in der NBA Liga. Zwar war ich kein Basketballfan, aber Tina hatte mir über Facebook Rays Foto geschickt. Sie meinte, er wäre der Größte und der Beste. Und der Heißeste. Ich glaube, dass sie etwas verliebt in ihn war. Ich habe sein Bild sofort *deleted*. Ich wollte ihn nirgendwo anders als im Papierkorb wissen. Vorgestellt habe ich ihn mir aber viel kleiner als den weißhaarigen Herrn vor mir.

„Das ist Bruno!“ sagte Papa und ging zum Auto, um den Beutel mit der Aufschrift *70% Rabatt* zu holen.

Der Mann streckte die Hand aus. „Ich bin Maximilian. Du kannst mich Max rufen.“

Auch seine Stimme war ... Wie soll ich sagen ... Mächtig. Wie ein Berg. Rau, aber freundlich. Seine Hand, die er mir unter die Nase hielt, war groß, doppelt so groß wie mein Kopf. Riesengroß. Ich konnte meinen Blick gar nicht davon lösen.

„Willst du mir nicht die Hand geben?“ fragte er. Ich blickte hoch und dort oben irgendwo in den Höhen, fast schon in der finsternen Nacht, leuchtete sein weißer Kopf und auf seinem sehr zerfurchten Gesicht zeichnete sich ein Lächeln ab. Die breiten weißen Zähne strahlten freundlich, wie nebeneinander aufgereihte Sterne über mir. *Er ist freundlich, ein freundlicher Riese*, dachte ich. *Ich werde es schön haben hier*. Und ich legte meine kleine Hand in seine riesenhafte. Es war, als würde man einen Kieselstein in den Löffel des größten Baggers

legen. Er drückte sie auch so stark. Nein, es hat nicht wehgetan, aber es war anders als je zuvor.

„Kannst du stärker zudrücken?“ fragte er mich.

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte und nickte einfach.

„Na, dann drück zu!“ sagte er.

Und ich drückte zu.

Das Lächeln des Riesen wurde noch breiter. „So ist´s recht“, nickte er.

„Ein starker Händedruck bedeutet, dass du dich freust, jemanden zu sehen. Ein guter Händedruck ist wie ein Willkommensgruß“, sagte er noch und ich spürte, wie er meine Hand in der seinen noch einmal drückte.

Papa war zurück. Er schob mir den Beutel mit der Aufschrift 70% Rabatt in die Hand. „Ihr habt euch also kennengelernt. Fein. Wunderbar. Bruno, die paar Tage wirst du es schön haben.“

„Wann holst du mich ab?“ fragte ich. Es war mir geradezu etwas peinlich, der Riese könnte das falsch verstehen und meinen, dass ich nicht bei ihm bleiben wollte. Ich fühle mich ja wirklich nicht gar so wohl in meiner Haut. Nicht, dass ich nicht hierbleiben wollte, wirklich froh war ich aber auch nicht darüber. Und den weißhaarigen Riesen traf dabei keinerlei Schuld.

„Ich weiß nicht“, zuckte Papa mit den Achseln, „sobald als möglich ... Sobald ich alles geregelt habe ...“ Und er sah über mich hinweg zum weißhaarigen Herrn. Ich stand zwischen ihnen und sah sie an. Mal den einen, dann den anderen. Beide sahen so ... so erwachsen aus. Klar, das waren sie ja auch, aber es war

noch etwas anderes ... beide waren mir so fremd. Papa, der mich verließ, obwohl nur für ein paar Tage, und der weißhaarige Riese, der mich übernahm, ebenfalls für ein paar Tage. Und mich fragte keiner was. Ich war irgendwo dazwischen. In der Mitte. Mitten im dunklen Wald. Mitten auf einer Lichtung mit einem kleinen Haus, wie aus einem Film. Wie aus einem Thriller. Etwas schaurig.

„Lasst uns ins Haus gehen“, sagte Max der Riese.

„Nein“, fuhr Papa hoch, „ich würde dann gehen, wenn ich noch rechtzeitig in der Stadt sein will ...“

„Der Junge bekommt sein eigenes Zimmer, möchtest du es nicht sehen?“ fragte der Riese.

Sie duzten sich. Sie kennen sich wirklich. Offenbar schon sehr lange.

Papa zögerte. „Ich habe es wirklich eilig. Ich möchte Majda noch heute finden“, sagte er und ich wusste, dass es nur Ausreden waren.

„Auf einen Tee?“ fragte der Riese freundlich. „Ich sammle ihn selbst, er wird dir schmecken.“

„Ich weiß, ich weiß“, nickte Papa, „aber das nächste Mal, wenn ich den Kleinen holen komme.“

Er nannte mich den Kleinen. Papa nennt mich niemals so. Dann tätschelte er meine Schulter und küsste mich aufs Haar. Noch nie im Leben hatte er mich so geküsst. „Ich fahre“, sagte er, „wir sehen uns. Mach dir keine Sorgen. Professor Maximilian und du werdet euch gut verstehen.“ Und wieder sah er den Riesen an. Dann gaben sie sich über meinen Kopf hinweg die Hand und Papa rannte ins Auto, ließ den Motor an und fuhr mit aller Geschwindigkeit rückwärts los, als würde er fliehen.

Der Riese und ich sahen ihm nach.

„Er wird mir den Zaun kaputt machen“, sagte der Riese und in diesem Augenblick krachte Papa tatsächlich in den Holzzaun, der ächzte und umfiel. Der Motor schaltete sich ab. Papa fuchtelte mit den Armen. Dann stieg er aus und sah uns mit einem höchst unglücklichen Ausdruck im Gesicht an. Er zuckte mit den Achseln. Der Riese aber rief: „Mach dir keine Sorgen, Bruno und ich werden das morgen reparieren. Im Zaunreparieren sind wir die besten.“ Ich sah an ihm hoch. Er lächelte mich an.

Papa kroch zurück ins Auto, versuchte ein paar Mal den Motor zu zünden, offenbar war er hochnervös, vielleicht stand er sogar unter starkem Stress, und fuhr endlich los. Der Riese und ich blickten ihm nach, bis sich das Scheinwerferlicht völlig in der Dunkelheit verlor.

Es war dunkel.

Nur ein blasses Licht fiel durch die Fenster des Hauses in die Nacht.

„Gehen wir ins Haus“, sagte der Riese. „Ich werde dir Katharina die Große vorstellen.“

Und wir traten ein.